

Plenarprotokoll 17/105 • Deutscher Bundestag • Stenografischer Bericht
105 Sitzung • Berlin, Donnerstag, den 14. April 2011

<http://www.bundestag.de/dokumente/protokolle/plenarprotokolle/17105.pdf>

Tagesordnungspunkt 6:

Antrag der Abgeordneten Dorothee Bär, Markus Grübel, Michaela Noll, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU sowie der Abgeordneten Miriam Gruß, Nicole Bracht-Bendt, Sibylle Laurischk, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP: **Neue Perspektiven für Jungen und Männer** ([Drucksache 17/5494](#))

Berichterstattung:	Seitenzahl Dieses Dokument	PDF-Seitenzahl des Bundestages	Gesamtseitenzahl im PDF-Dokument Des Bundestages
Dr. Kristina Schröder, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:	Ab Seite 1	Ab Seite 100	Ab Seite 12030
Caren Marks (SPD)	Ab Seite 3	Ab Seite 101	Ab Seite 12031
Miriam Gruß (FDP):	Ab Seite 5	Ab Seite 103	Ab Seite 12033
Diana Golze (Die Linke):	Ab Seite 6	Ab Seite 104	Ab Seite 12034
Kai Gehring (Bündnis 90/Die Grünen):	Ab Seite 8	Ab Seite 106	Ab Seite 12036
Michaela Noll (CDU/CSU)	Ab Seite 10	Ab Seite 108	Ab Seite 12038
Sönke Rix (SPD):	Ab Seite 12	Ab Seite 109	Ab Seite 12039
Florian Bernschneider (FDP)	Ab Seite 13	Ab Seite 111	Ab Seite 12041
Marcus Weinberg (CDU/CSU):	Ab Seite 14	Ab Seite 112	Ab Seite 12042
Paul Lehrieder (CDU/CSU):	Ab Seite 16	Ab Seite 113	Ab Seite 12043

Vizepräsident Dr. h. c. Wolfgang Thierse:

Ich rufe Tagesordnungspunkt 6 auf:

Beratung des Antrags der Abgeordneten Dorothee Bär, Markus Grübel, Michaela Noll, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU sowie der Abgeordneten Miriam Gruß, Nicole Bracht-Bendt, Sibylle Laurischk, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP Neue Perspektiven für Jungen und Männer – Drucksache 17/5494 – <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/054/1705494.pdf>

Überweisungsvorschlag:

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (f)
Innenausschuss
Rechtsausschuss
Ausschuss für Wirtschaft und Technologie
Ausschuss für Arbeit und Soziales
Ausschuss für Gesundheit
Ausschuss für Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung
Haushaltsausschuss

In einer interfraktionellen Vereinbarung ist für die Aussprache eine Stunde vorgesehen. – Ich höre dazu keinen Widerspruch. Dann ist das so beschlossen. Ich eröffne die Aussprache und erteile Bundesministerin **Kristina Schröder** das Wort.

Dr. Kristina Schröder, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vor ein paar Wochen, am 8. März, haben wir den 100. Weltfrauentag gefeiert. Er steht für all die Rechte, die sich Frauen hart erkämpft haben. Seit 1999 gibt es auch einen Internationalen Männertag. Was aber die öffentliche Aufmerksamkeit betrifft, kann dieser Internationale Männertag mit dem Weltfrauentag bei weitem nicht mithalten. Er bewegt sich eher auf dem Niveau des Welttags für die Bekämpfung von Wüstenbildung und Dürre.

Dieses Aufmerksamkeitsgefälle zwischen Frauentag und Männertag ist symptomatisch für eine Schiefelage in der Gleichstellungspolitik. Wenn wir über Gleichberechtigung reden, reden wir vor allem über Frauenpolitik. Die Bedeutung der Jungen- und Männerpolitik in der Gleichstellungspolitik wird immer noch unterschätzt. Das müssen wir ändern, und zwar sowohl im Interesse der Männer als auch im Interesse der Frauen. (Beifall bei der CDU/CSU sowie des Abg. **Florian Bernschneider** [FDP])

Wir wollen Gleichberechtigung – nicht als Ergebnisgleichheit, sondern als Chancengleichheit. Der Schlüssel zur Gleichberechtigung der Geschlechter ist die Gestaltungsfreiheit von Männern und Frauen, was ihren eigenen Lebensentwurf betrifft.

Dr. Kristina Schröder, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

Wie sehr dabei Männerleben und Frauenleben voneinander abhängen, sehen wir zum Beispiel, wenn wir die Chancengleichheit im Berufsleben betrachten. Wir führen die Debatte um Frauen in Führungspositionen auch fast ausschließlich als eine frauenpolitische Debatte. Das ist ein Fehler. (Caren Marks [SPD]: Sie sind ja nie da bei den Debatten! – Gegenruf von der CDU/CSU: Sie redet doch gerade! – Caren Marks [SPD]: Mal ausnahmsweise!)

Fakt ist: Wenn in vielen Topführungspositionen 70- oder 80-Stunden-Wochen immer noch üblich sind, dann stehen das nur diejenigen durch, denen jemand zu Hause den Rücken freihält. Damit macht unsere Arbeitswelt eine traditionelle Rollenverteilung in der Partnerschaft quasi zu einer Art Karrierevoraussetzung.

Für das Prinzip „Karriere wird nach Feierabend gemacht“ bezahlen viele Frauen also gleich doppelt: zum einen mit eingeschränkten Karrierechancen für sie selbst – wenn sie am Feierabend eben nicht Karriere machen, sondern die Kinder bettfertig machen – und zum anderen mit Verzicht auf Unterstützung durch den Partner, weil auch er sich diesem Prinzip beugen muss. Genau das ist doch der Punkt.

Glücklicherweise gibt es heute immer mehr Väter, die mehr von ihrer Familie haben wollen als ein Bild auf dem Schreibtisch. Auch sie bezahlen im Moment mit schlechteren Karriereaussichten, wenn sie ihre Prioritäten entsprechend setzen. Auch sie sind in stereotypen Rollenerwartungen gefangen, so wie vielleicht ihre Mütter vor 50 Jahren.

Wenn wir faire Chancen für Frauen wollen, dann müssen wir auch Männern die Chance geben, sich von Rollenmustern zu lösen, und zwar sowohl in der Familie als auch in der Arbeitswelt. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Union und FDP sagen: Männer- und Frauenpolitik stützen sich gegenseitig. Was man aus männer- und jungenpolitischer Sicht machen kann, zeigt der Antrag der Koalitionsfraktionen auf. Auch für mich als Ministerin hatte dieses Thema seit Beginn meiner Amtszeit höchste Priorität.

Deswegen hat heute in Deutschland zum ersten Mal bundesweit ein Boys' Day stattgefunden, ein Ereignis, an dem sich auf Anhieb 35 000 Jungen beteiligt haben. Ich kann Ihnen nur sagen: Der Anklang, den dieser Boys' Day gefunden hat, hat meine eigenen Erwartungen bei weitem übertroffen. Dieser Tag ist auch international schon bekannt geworden. Ich freue mich sehr, dass heute mein norwegischer Kollege, der norwegische Minister für Kinder, Gleichstellung und soziale Inklusion, Audun Lysbakken, in Deutschland ist – er sitzt oben auf der Tribüne –, um sich den hiesigen Boys' Day anzuschauen. (Beifall)

Wir haben deswegen vor einigen Monaten einen Beirat für Jungenpolitik gegründet, ein Gremium, in dem nicht nur, wie sonst, Wissenschaftler und Praktiker zusammensitzen, sondern auch sechs Jungen aus ganz unterschiedlichen sozialen Milieus. Sie alle entwickeln Handlungsempfehlungen für die Jungen- und Männerpolitik. Ich sage Ihnen: Wenn wir uns das anschauen, dann können wir alle noch etwas lernen.

Wir haben das Programm „MEHR Männer in Kitas“ gestartet. Mehr Männer in Kitas sind wichtig, um Männern neue Berufsaussichten zu ermöglichen, um Kindern von Anfang an zu zeigen, dass Erziehungsaufgaben von Frauen und Männern wahrgenommen werden können, und um mehr männliche Vorbilder zu haben. Männliche Vorbilder in den Kitas – das ist sowohl für die Jungen als auch für die Mädchen wichtig. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Wir haben auch für die sogenannten Vätermonate – eigentlich sind es die Partnermonate – beim Elterngeld gesorgt. Diese Monate sind ein riesiger Erfolg. Bevor wir das Elterngeld eingeführt hatten, haben nur 3,5 Prozent der Väter eine berufliche Auszeit für die Betreuung ihrer Kinder genommen. Jetzt sind es fast 25 Prozent. Das ist ein bemerkenswerter Wandel in so wenigen Jahren. Die Ausweitung der Anzahl der Vätermonate steht selbstverständlich nach wie vor auf unserer Agenda. Genauso wie alle anderen Maßnahmen, die wir geplant haben, unterliegt diese Maßnahme natürlich - der Neuigkeitswert dieser Aussage liegt genau bei null – auch dem Finanzierungsvorbehalt.

Noch eins will ich Ihnen von der Opposition sagen: Ihre Konzepte für eine Ausweitung der Anzahl der Vätermonate – Sie gehen teilweise so weit, zu fordern, der Staat solle vorschreiben, dass die Anzahl der Väter- und der Müttermonate hälftig, aktuell also sieben zu sieben, aufzuteilen sei – sind einfach nur Ausdruck eines Mehrs an Bevormundung, eines Mehrs an Umerziehung. Die Umsetzung dieses Konzepts würde für 90 bis 95 Prozent aller Paare bedeuten, dass ihnen das Elterngeld gekürzt wird. (Caren Marks [SPD]: Warum das denn?)

Das wird es mit uns nicht geben. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Schließlich hat die Bundesregierung vor einigen Wochen im Kabinett die Einführung einer Familienpflegezeit beschlossen. Die Familienpflegezeit ist auf Menschen ausgerichtet, die Vollzeitarbeitsplätze haben.

Dr. Kristina Schröder, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

Insofern ist die Familienpflegezeit auch auf Männer ausgerichtet. Diese bessere Vereinbarkeit von Pflege und Beruf trägt dazu bei, dass die Pflege nicht weiter als rein weibliche Aufgabe wahrgenommen wird.

Meine Damen und Herren, es hat knapp 90 Jahre gedauert, bis ein Internationaler Männertag den Weltfrauentag ergänzt hat. Es hat zehn Jahre gedauert, bis zum Girls' Day ein Boys' Day hinzukam. Ich bin mir sicher: Es wird nicht mehr lange dauern, bis sich die Erkenntnis durchsetzt, dass zeitgemäße Politik Männer und Frauen gleichzeitig ansprechen muss. Die Zeit der Geschlechterkämpfe ist vorbei. Sorgen wir für die notwendige Gestaltungsfreiheit, damit Männer und Frauen Gleichberechtigung sowohl in der Partnerschaft als auch im Beruf leben können! Herzlichen Dank. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Vizepräsident Dr. h. c. Wolfgang Thierse:

Das Wort hat nun **Caren Marks** für die SPD-Fraktion.

Caren Marks (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Ministerin, schön, dass Sie heute mal bei einem Thema aus Ihrem Ressort anwesend sind! (Widerspruch bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Aber leider ist es wie üblich: viele Worte, keine Taten. (Paul Lehrieder [CDU/CSU]: Zur Sache!)

Mit Erstaunen habe ich den Antrag von Union und FDP „Neue Perspektiven für Jungen und Männer“ gelesen. Wie ist es möglich, dass Ihnen erst jetzt klar geworden ist, dass Gleichstellungspolitik beide Geschlechter im Blick haben muss? Das ist eine ebenso selbstverständliche wie banale Erkenntnis. (Michaela Noll [CDU/CSU]: Ach, neuerdings?)

Selbstverständlich setzen erfolgreiche familien- und gleichstellungspolitische Maßnahmen bei Frauen und Männern, bei Jungen und Mädchen gleichermaßen an. Sozialdemokratische Gleichstellungspolitik war schon immer darauf ausgerichtet, die Lebensbedingungen eines jeden Kindes und Jugendlichen unabhängig vom Geschlecht zu verbessern und auf Chancengleichheit hinzuwirken. (Ewa Klant [CDU/CSU]: Die Ergebnisse sehen wir!)

Diese schwarz-gelbe Bundesregierung und insbesondere ihre Ministerin aber suchen nicht das Verbindende, sondern das Trennende zwischen den Geschlechtern. (Michaela Noll [CDU/CSU]: Das stimmt überhaupt nicht!)

Noch nie wurden so tiefe Gräben zwischen der Jungen und der Mädchenförderung gezogen wie unter dieser Familienministerin. (Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Abgeordneten der Linken – Widerspruch bei der CDU/CSU – Zuruf von der CDU/CSU: Unterste Schublade!)

Frau Schröder, Sie spielen sich in den Medien gern als Retterin der Jungs und der Männer auf. Sie behaupten pauschal, Jungen würden in der Schule benachteiligt und am Junge-Sein gehindert. Auch im Antrag von Ihnen, meine Kolleginnen und Kollegen von Schwarz-Gelb, heißt es schwammig:

Auch in der Schule muss den besonderen Bedürfnissen von Jungen Rechnung getragen werden.

Was bitte sollen denn deren besondere Bedürfnisse sein? Dazu sagen Sie in Ihrem Antrag nichts. (Ewa Klant [CDU/CSU]: Bei den Sozialdemokraten ist das gleich!)

Vielleicht ist es Ihnen noch nicht aufgefallen: Nicht alle Jungen sind gleich, und auch nicht jedes Mädchen beschäftigt sich gern still und – so das Klischee der Familienministerin – malt mit einem Stift Schmetterlinge. Erweitern Sie doch erst einmal Ihren Horizont und bauen Sie die Rollenstereotypen in Ihrem Kopf ab! Das würde Jungen und Mädchen in diesem Land wirklich helfen, Frau Ministerin. (Beifall bei der SPD – Markus Grübel [CDU/CSU]: Das ist jetzt wirklich keine Sternstunde!)

Nicht Jungen per se sind benachteiligt bzw. haben Schulprobleme; es sind die Jungen aus benachteiligten und bildungsfernen Familien, die vor allem durch schwarz-gelbe Politik konsequent weiter abgehängt werden. Das ist ein Widerspruch höchsten Grades. (Beifall der Abg. Christel Humme [SPD])

Es ist doch gerade die Politik von Union und FDP in den Bundesländern – man braucht nur einmal in mein Bundesland, Niedersachsen, zu schauen, um das festzustellen –, die dafür verantwortlich ist, dass Kinder nicht mitgenommen und gefördert, sondern abgehängt und im Stich gelassen werden. (Ingrid Fischbach [CDU/CSU]: Das war unter Ihrer Regierung anders?)

Sie halten stur am dreigliedrigen Schulsystem fest, wo Abschulen – ein schreckliches Wort! – und sitzenbleiben zur Tagesordnung gehören. Sie bekämpfen konsequent längeres gemeinsames Lernen. Das

Caren Marks (SPD)

alles sind Fakten, die manchen Jungen mehr Probleme machen als manchen Mädchen. (Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Abgeordneten der Linken)

Gerade Jungen macht das frühe Aussortieren, das die Union ja mit Verve vertritt, viel häufiger zu schaffen. (Dr. **Thomas Feist** [CDU/CSU]: Ich denke, es gibt nichts Spezifisches für Jungen!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von Schwarz-Gelb, im krassen Widerspruch zu Ihrer Forderung, mehr Jungen zu fördern, steht Ihr aktuelles Handeln. Sie kürzen gerade radikal bei erfolgreichen Projekten und Maßnahmen, von denen insbesondere Jungen in schwierigen Situationen, aber durchaus auch Mädchen – die blenden Sie ja völlig aus – profitieren. Ob es das erfolgreiche Integrationsprojekt im Problemstadtteil ist, das durch das Programm „Soziale Stadt“ gefördert wurde, oder das Programm zur Senkung der Schulabbrecherquote: Dramatische Kürzungen, wohin man blickt! Sieht so Ihre Vorstellung von der Förderung benachteiligter Jungen aus, die Sie hier angeblich ganz neu in den Blick genommen haben?

Die SPD-Bundestagsfraktion hat ernsthafte Antworten auf die Frage, wie wir Kinder und Jugendliche besser unterstützen und fördern können: Es kommt auf den Anfang an. Kinder müssen also so früh wie möglich gefördert werden. Darum müssen wir beim Krippenausbau mehr Fahrt aufnehmen. Aber da, Frau Ministerin, gehen Sie auf Tauchstation. (Beifall bei Abgeordneten der SPD – **Ingrid Fischbach** [CDU/CSU]: Es geht um die Qualität, Frau Marks! Sie haben es immer noch nicht begriffen!)

Im Gegenteil, Sie, Frau Ministerin, halten am rückwärtsgewandten Betreuungsgeld fest. Sie sagen nicht Nein zum Betreuungsgeld, sondern stehen weiter zu dieser Bildungsverhinderungsprämie. (Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Damit unterstützen Sie benachteiligte Kinder mit Sicherheit nicht, und auch bei dem notwendigen konsequenten Ausbau von Ganztagschulen ist keinerlei Unterstützung sichtbar.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die einfache Welt von Familienministerin Schröder erklärt die Benachteiligung von Jungen wie folgt: Schuld am schulischen Misserfolg von Jungen haben Frauen, da sie die Mehrheit der Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen stellen – interessant. Natürlich begrüßen auch wir, wenn sich mehr Männer für den Beruf des Erziehers oder des Grundschullehrers entscheiden. Das Aufbrechen von Rollenstereotypen ist grundsätzlich positiv. Doch, Frau Schröder, ich möchte Sie beruhigen: Studien belegen, dass Jungen keine Nachteile und schlechtere Beurteilungen erfahren, wenn sie in erster Linie von Frauen betreut und unterrichtet werden.

Was tun Sie eigentlich für die Förderung von Mädchen und Frauen? Hier kürzen Sie und verteilen Mittel für die Förderung von Frauen in die Förderung von Männern um. So wird Gleichstellungspolitik nicht gelingen; denn diese muss auf beide Geschlechter ausgerichtet sein.

Es sind überwiegend Frauen, die in der Pflege tätig sind. Das ist ein anstrengender Beruf mit viel zu wenig Anerkennung und viel zu wenig Geld. Doch anstatt sich dafür starkzumachen, dass der Dienst am Menschen mehr Anerkennung erfährt, sagen Sie ganz profan, Frauen sollten doch einfach die richtigen Berufe ergreifen. Das muss schön zu hören sein für Frauen in so anstrengenden Berufen, die bemerken, dass sie im Stich gelassen werden. (Beifall bei Abgeordneten der SPD und der LINKEN – **Claudia Bögel** [FDP]: Was?)

Im heute debattierten Antrag von Schwarz-Gelb heißt es: „Stereotype Zuschreibungen müssen überwunden werden.“ Weiterhin ist zu lesen, dass „Männer in ihrer Aufgabe als Väter“ gestärkt werden müssen. Ich sage: nur zu, mit Mut voran!

Warum aber hat diese Bundesregierung eine partnerschaftliche Weiterentwicklung des Elterngeldes auf Eis gelegt? Warum trennen Sie sich nicht von steuerlichen Regelungen, die die klassische Rollenverteilung zementieren? Warum wollen Sie nur unverbindliche Vereinbarungen mit der Wirtschaft? Wirklich gebraucht wird eine verbindliche Zeitpolitik, die sowohl Männer als auch Frauen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt, und kein Larifari mit netten Treffen. (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der Linken)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es hilft den Familien nicht weiter, wenn Männer und Frauen gegeneinander ausgespielt werden, wie Sie es tun. (**Michaela Noll** [CDU/CSU]: Das machen Sie doch die ganze Zeit!)

Es hilft auch nicht, wenn Sie als Familien- und Frauenministerin gleichstellungspolitisch Engagierte bei jeder Gelegenheit abfällig als Altfeministinnen bezeichnen. Frau Schröder, machen Sie endlich konkrete Politik! Entwickeln Sie Maßnahmen, die bei den Familien ankommen! Reden Sie weniger, und handeln Sie endlich! (**Stefan Müller** [Erlangen] [CDU/CSU]: Hören Sie auf! Sie haben genug geredet!)

Das würde helfen – Jungen wie Mädchen, Frauen wie Männern. Darauf wartet unser Land, seit Sie

Caren Marks (SPD)

Ministerin sind, vergeblich. Vielen Dank. (Beifall bei der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Abgeordneten der Linken)

Vizepräsident Dr. h. c. Wolfgang Thierse:

Das Wort hat nun **Miriam Groß** für die FDP-Fraktion. (Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – **Michaela Noll** [CDU/CSU]: Endlich was Vernünftiges!)

Miriam Groß (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Sie wissen, dass ich im Plenum normalerweise sehr gern frei rede; aber ich habe heute bei Ihrer Rede, Frau Marks, so viel mitgeschrieben, dass ich jetzt einige Zettel mitnehmen musste. (**Stefan Müller** [Erlangen] [CDU/CSU]: Das wäre aber nicht nötig gewesen!)

Zunächst einmal: Die Maßnahmen, die wir getroffen haben, beruhen nicht auf banalen Erkenntnissen, sondern auf der harten Realität, die wir vorfinden. Es ist eigentlich schade, dass erst wir als schwarz-gelbe Koalition kommen mussten, damit etwas gegen die Missstände in Deutschland getan wird, (**Caren Marks** [SPD]: Sie haben nichts begriffen! – **Katja Dörner** [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber Sie tun doch nichts, Sie reden doch nur!)

die damit zusammenhängen, dass Jungen und auch Männer benachteiligt sind. Es ist ja schön, dass Sie grundsätzlich sagen, dass wir hier niemanden gegeneinander ausspielen sollen. Aber genau das haben Sie mit Ihrer Rede getan; Sie haben Frauen gegen Männer ausgespielt. (Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – **Caren Marks** [SPD]: Ganz im Gegenteil! Unsinn!)

Sie haben dann angesprochen, dass Sie die Lebensbedingungen eines jeden Kindes verbessern wollten. Schauen wir uns doch einmal die Kinderarmutszahlen in den einzelnen Ländern an: In Berlin sind 35 Prozent von Kinderarmut betroffen, in Niedersachsen sind es 15 Prozent, (**Diana Golze** [Die Linke]: Was tun Sie denn dagegen?)

in Bayern 7 Prozent. (Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

So schaut es aus, denn wir machen eine gute Wirtschaftspolitik, die es ermöglicht, das zu erwirtschaften, was notwendigerweise verteilt werden muss. (Zuruf des Abg. **Sönke Rix** [SPD]) Nach Ihrer Politik würde es keinem Kind, keinem Vater und keiner Familie besser gehen. (Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – **Caren Marks** [SPD]: Aber Mindestlohn könnte gegen Armut in den Familien helfen!)

Tatsache ist, dass Jungs heutzutage schlechter lesen können und dass sie häufiger in der Schule versagen. Das zeigen die Zahlen ganz eindeutig. Fakt ist auch, dass es mehr Mädchen gibt, die Abitur machen, und dass es mehr junge Frauen gibt, die Hochschulabsolventinnen sind. Das Problem für die Frauen ist letztendlich die Kinder-oder-Karriere-Frage, weil wir hinsichtlich Vereinbarkeit von Familie und Beruf immer noch etwas zurück sind. Weil Sie uns die ganze Zeit vorwerfen, hier Kürzungen vorzunehmen, (**Caren Marks** [SPD]: Beim Elterngeld haben Sie gekürzt!)

will ich Ihnen an dieser Stelle sagen: Wir kürzen in diesem Bereich nicht, sondern bauen die Betreuungsplätze sowohl quantitativ als auch qualitativ weiter aus und halten am Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz ab 2013 fest. (Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – **Christel Humme** [SPD]: Das ist ja unglaublich!)

Sie behaupten weiterhin, wir würden uns nicht um die besonderen Bedürfnisse der Jungs in der Schule kümmern und dazu nichts sagen. Ja, sehr geehrte Frau Marks, das ist so, weil wir uns hier auf Bundesebene befinden. Ich spreche mich zwar gegen das Kooperationsverbot aus, das nach wie vor besteht, aber derzeit sind die Länder allein für die Schulen zuständig. Aber wir haben die Fakten angesprochen; sie liegen jetzt auf dem Tisch. (**Caren Marks** [SPD]: Ist die CDU hier eine andere als in Niedersachsen?)

Von Ihnen habe ich in dieser Richtung noch gar nichts gehört. Wir erkennen die Realität, und wir handeln dementsprechend. (Beifall bei Abgeordneten der FDP – Lachen des Abg. **Jörn Wunderlich** [Die Linke])

Ich bin der Meinung, dass die Phase des Kampfes der Geschlechter überwunden werden muss. Dafür sorgen wir mit unserer Politik. Nur ein Miteinander ist erfolgreich. (**Caren Marks** [SPD]: Eben! Das machen Sie aber nicht!) –

Doch. Sie dagegen machen nichts. Ihre Politik basiert auf dem Kampf Frau gegen Mann. Wir sind längst weiter. Unsere Politik geht davon aus, dass Frauen und Männer auf einer Seite stehen und es in den Familien ein Miteinander gibt. (Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – **Kai Gehring** [Bündnis 90/Die Grünen]: Bei uns kämpfen auch Männer für die Frauenquote! Bei Ihnen sind alle dagegen!)

Die Regierung nimmt sozusagen eine Vorbildfunktion ein, und wir brechen Strukturen auf.

Miriam Groß (FDP)

Ich will noch eine persönliche Anekdote anbringen. Als ich 2005 in den Bundestag gewählt wurde, hat der Apotheker um die Ecke gesagt: Wir sind stolz, dass Sie in den Bundestag gekommen sind. Aber, Herr Groß, wie machen Sie das jetzt eigentlich mit dem Essen? – Daran konnte man sehen, wie tradiert die Rollenverständnisse waren. Seit September ist mein Mann allerdings zu Hause. Jetzt wird er nicht mehr ausgelacht. An diesen Punkt müssen wir gelangen. Wir müssen Vorbild sein. Dazu braucht es solche Signale wie die entsprechenden Anträge, die wir in den Bundestag einbringen. (Beifall bei der FDP und der CDU/CSU)

Zur Diskussion über das Elterngeld: Das Elterngeld ist, was die Männer anbelangt, ein Erfolg. Vorher kam es so gut wie nicht vor, dass Männer wie selbstverständlich zu Hause blieben. Die schwarz-gelbe Regierung bricht die Strukturen auf, und jetzt machen sich Unternehmen Gedanken darüber, wie sie nicht nur den Frauen, sondern auch den Männern familienfreundliche Arbeitszeiten anbieten können.

Für die Ausweitung des Elterngeldes gilt: Wenn es zu viel kostet, dann können wir sie nicht durchführen. So ist es nun einmal. Aber wir machen eine verantwortungsvolle Politik, die auf die nächsten Generationen ausgerichtet ist. Wir sagen nämlich: Wir können nicht immer nur verteilen; denn erstens muss das, was verteilt wird, auch erwirtschaftet werden, und zweitens dürfen wir nicht Geld verteilen, wenn dadurch auf dem Rücken unserer Kinder Schuldenberge angehäuft werden. Schließlich haben die Kinder dann den Schlamassel. Auf Schuldenbergen können sie nicht spielen und erst recht nicht lernen. (Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – **Kai Gehring** [Bündnis 90/Die Grünen]: Was hat das mit Jungenpolitik zu tun?)

Vizepräsident Dr. h. c. Wolfgang Thierse:

Das Wort hat nun **Diana Golze** für die Fraktion Die Linke.

Diana Golze (Die Linke):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist schon bezeichnend, dass wir ausgerechnet heute über einen Antrag debattieren, der sich mit der Benachteiligung von Jungen und Männern in unserer Gesellschaft befasst; denn es ist Girls' Day, also ein Tag, der eigentlich geschaffen wurde, um Mädchen für männerdominierte Berufe zu interessieren. (**Markus Grübel** [CDU/CSU]: Das Gegenstück ist, Jungen für Frauenberufe zu interessieren!)

Nun gibt es dieses Jahr zum ersten Mal den sogenannten Boys' Day. Ich finde es so schade, dass Sie schon wieder das machen, was Sie auch sonst tun, nämlich die Menschen, in diesem Falle Jungen und Mädchen, gegeneinander auszuspielen, statt sich um die Ursachen des Problems zu kümmern, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der die Bundesregierung stellenden Parteien. (Beifall bei der Linken, der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen – Widerspruch bei der CDU/CSU – **Markus Grübel** [CDU/CSU]: Die beiden Dinge bedingen sich! – **Paul Lehrieder** [CDU/CSU]: Im Gegenteil!)

In Ihrem Antrag erklären Sie, werte Kolleginnen und Kollegen von CDU/CSU und FDP, dass die Jungen – Sie reden ja immer gleich von allen – immer offensichtlicher zu Bildungsverlierern werden. Der Focus titelte bereits 2002 „Arme Jungs!“. Die Zeit titelte „Die neuen Prügelknaben“. Sie zählen in Ihrem Antrag genau die Fakten auf, die in dieses Bild passen: Jungen wiederholen häufiger eine Klasse, brechen häufiger als Mädchen die Schule ab und weisen geringere Lesekompetenzen als Mädchen auf.

Eine OECD-Studie vom Mai 2009 kommt zu dem Schluss, dass diese Unterschiede eher auf Stereotype als auf unterschiedliche Begabung zurückzuführen sind, ... Doch an dieser Stelle kommt die gute Nachricht zu diesem traurigen Befund: Sie glauben, Sie hätten die Antwort und damit die Schuldigen gefunden. Den Jungen fehle aufgrund der Feminisierung in Kita und Schule und des „Fehlens männlicher Bezugspersonen im familiären Bereich“ die „Ermutigung und positive Vorbilder“. (**Dr. Thomas Feist** [CDU/CSU]: Genau so ist das!)

Schuld sind also die zu hohe Zahl der Frauen in den Erziehungs- und Bildungsberufen und – wenn ich es richtig verstanden habe – alleinerziehende Frauen bzw. gleichgeschlechtliche Beziehungen, in denen Kinder ohne männliche Ermutigung und positive Vorbilder aufwachsen, nach dem Motto: „Ich habe Feuer gemacht!“ (Heiterkeit und Beifall bei der Linken und der SPD sowie bei Abgeordneten des Bündnisses 90/Die Grünen)

Das sind Familienkonstellationen, die inzwischen zum ganz normalen Alltag gehören, offenkundig aber nicht in das eine oder andere Weltbild passen. Auf die Frage, was genau ein solches positives Vorbild ausmacht, welche Ansprüche eine Lehrerin, ein Lehrer, ein Erzieher erfüllen muss, um diese Lücke zu schließen, hüllen Sie sich allerdings in Schweigen. Ebenso vage bleiben Sie bei der Unterlegung Ihrer Thesen mit wissenschaftlich oder empirisch belegbaren Zahlen und Fakten, und zwar mit gutem Grund, denn solche Zahlen und Fakten gibt es nicht; eine Studie, die belegt, dass sich allein durch die Anwesenheit von männlichem Erzieher- und Lehrpersonal die Situation von Jungen explizit verbessert hätte, liegt nicht vor. Österreichische Erhebungen belegen sogar eine Diskriminierung von Jungen in der Benotung,

Diana Golze (Die Linke)

wenn sie von Männern unterrichtet werden.

Es ist also nicht wichtig, ob Kinder von Männern oder Frauen unterrichtet werden; wir brauchen Pädagoginnen und Pädagogen, die in die Lage versetzt werden, eine geschlechtssensible und gleichstellungsorientierte Schule gestalten zu können. (Beifall bei der Linken und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Abgeordneten der SPD)

Anträge wie dieser werden aber bestimmt keinen konstruktiven Beitrag dazu leisten. Die bloße Forderung nach mehr männlichen Vorbildern hilft nicht weiter. Vielmehr bauen Sie damit ein Bild von scheiternden Jungen und von karriereorientierten Mädchen auf, bei dem die einen absteigen und die anderen aufsteigen, ein Bild, das der Realität nicht standhält. Es gibt im realen Leben eben nicht die Jungen, die als Loser zurückbleiben, und nicht die Mädchen, die auf der Überholspur an ihnen vorbeirauschen. (**Caren Marks** [SPD]: Ganz genau! – **Michaela Noll** [CDU/CSU]: Das sagt auch keiner! – Gegenruf der Abg. **Caren Marks** [SPD]: Doch!)

Es gibt Kinder und Jugendliche, die von vornherein benachteiligt sind bzw. benachteiligt werden, und das aus unterschiedlichen Gründen. Dazu können die Hautfarbe, der Migrationshintergrund, Armutserfahrungen, Homosexualität, Behinderungen und anderes gehören. (**Dr. Thomas Feist** [CDU/CSU]: Genau! Jugendliche Homosexuelle mit Migrationshintergrund! – **Caren Marks** [SPD]: Alles Gruppen, für die die Ministerin nichts macht!)

Aber all das blenden Sie in Ihrem Antrag völlig aus. Mit Forderungen nach jungengerechter Bildung stecken Sie lediglich den Erzieherinnen und Lehrerinnen den Schwarzen Peter für Ihre verkorkste Sozial-, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik zu. (Beifall bei der Linken und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Abgeordneten der SPD)

Gesamtgesellschaftliche Probleme werden einzelnen Personengruppen zugeschoben. Damit lenken Sie ganz bewusst davon ab, dass Sie von der christlich-liberalen Koalition nicht in der Lage waren, eine Politik zu machen, die jedem Kind, damit auch jedem Jungen, gleichberechtigte Startchancen bietet. Sie waren nicht in der Lage, Akzente zu setzen, um Väter in die Situation zu bringen, eine – so beschreiben Sie es – „neue Balance im Dreieck zwischen Beruf, Familie und Partnerschaft zu schaffen“. Ist es nicht diese Regierung, die in dieser Woche bekannt gemacht hat, dass die versprochene Ausweitung der Vätermonate beim Elterngeld nicht kommen wird? (**Caren Marks** [SPD]: Ganz genau! – **Ingrid Fischbach** [CDU/CSU]: Nein! Das ist falsch! Das ist nicht die Wahrheit! Auch wenn Sie es dreimal sagen, ist es nicht wahr!)

Ist es nicht Ihre Regierung, die einen verfassungswidrigen Regelsatz für Kinder unverändert lässt, obwohl er die besonderen und eigenständigen Bedarfe aller Kinder nicht berücksichtigt? Ist es nicht die christlich-liberale Koalition, die ein Bildungspaket feiert, das sich gerade in der Praxis als bürokratisches Monstrum erweist und keine gerechten Bildungschancen für alle Jungen und Mädchen schafft? (**Dr. Thomas Feist** [CDU/CSU]: Genau! Das Füllhorn für alle ausschütten!)

An welcher Stelle im christlich-liberalen Antrag thematisieren Sie die Arbeitsbedingungen und die schlechte Bezahlung von Erzieherinnen und Erziehern, von Lehrerinnen und Lehrern? (Beifall bei der Linken und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Abgeordneten der SPD – **Matthias W. Birkwald** [Die Linke]: An keiner Stelle!)

Ist es nicht die christlich-liberale Koalition, die gerade ein bewährtes Programm für Schul- und Ausbildungsabbrecher so radikal zusammenstreicht, dass wahrscheinlich über die Hälfte der Beratungsstellen schließen muss? (**Dr. Thomas Feist** [CDU/CSU]: Wir brauchen keine Beratungsstellen!)

Auch wenn es um die Aufgabenverteilung geht, sind Sie prima: Alle Vorschläge, die Sie machen, gehen zulasten der Länder und Kommunen, ohne dass Sie erklären, womit sie die Kosten bestreiten sollen. Sehr geehrte Damen und Herren, ich selbst bin Mutter von zwei Kindern, einem Mädchen und einem Jungen. (**Caren Marks** [SPD]: Ich auch!)

Ich befürchte, dass es das Mädchen sein wird, dem es schwerfallen wird, trotz gleicher Voraussetzungen in Familie und Schule später selbstbewusst durch das Leben zu gehen, dass sie also nicht fair und gerecht behandelt wird und nicht denselben Erfolg haben wird. Denn Frauen erhalten trotz steigenden Bildungsniveaus immer noch 26 Prozent weniger Gehalt als Männer. (**Michaela Noll** [CDU/CSU]: Wer spielt hier wen gegen wen aus? Das machen Sie jetzt wieder!)

und sind an Unis, in Chefetagen und in den Vorständen nach wie vor selten oder gar nicht anzutreffen. Vor diesem Hintergrund kann ich über den von Ihnen formulierten Prüfauftrag, ob auch Männer Gleichstellungsbeauftragte sein sollten, nur den Kopf schütteln. Solange es eine strukturelle Ungleichbehandlung von Frauen gibt, bedarf es eines solchen besonderen Wächteramtes für Frauen. (Beifall bei der LINKEN, der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen – **Caren Marks** [SPD]: Das versteht die Ministerin nicht!)

Thomas Gesterkamp schrieb in einer Studie für die Friedrich-Ebert-Stiftung:

Diana Golze (Die Linke)

Nur miteinander und nicht gegeneinander lässt sich Geschlechterdemokratie umsetzen.

Vereinfachungen und die umgekehrte Stilisierung von Männern zum Opfer „des Feminismus“ helfen nicht weiter. Vielen Dank. (Beifall bei der Linken, SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Der Kollege **Gehring** hat für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort.

Kai Gehring (Bündnis 90/Die Grünen):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als ich vor fünf Jahren die Einführung des Boys' Day gefordert habe, bin ich von nicht wenigen in diesem Haus dafür belächelt worden. (**Michaela Noll** [CDU/CSU]: Aber nicht von mir! Ich fand das immer gut!)

Heute gibt es endlich den ersten bundesweiten Boys' Day. Das begrüßen wir. Wir wünschen allen Beteiligten viel Erfolg. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der SPD)

Noch besser wäre, wenn der Girls' Day – übrigens herzlichen Glückwunsch zum heutigen zehnten Geburtstag – und der Boys' Day an verschiedenen Tagen stattfinden würden. Damit würde man beiden Geschlechtern noch gerechter. (Beifall der Abg. Katja Dörner [Bündnis 90/Die Grünen])

Für eine nachhaltige Jungenpolitik reicht ein einzelner symbolischer Boys' Day aber nicht aus. Wir brauchen einen grundlegenden Ansatz. (**Dr. Thomas Feist** [CDU/CSU]: Deswegen haben wir einen Antrag eingebracht!)

Geschlechtergerechtigkeit für Jungen und Mädchen kann nur dann Normalität werden, wenn sie jeden Tag gelebt wird. (**Michaela Noll** [CDU/CSU]: Richtig!)

Von der Kindertagesstätte an sollte jeder und jede frei von tradierten Klischees verschiedene Rollenmuster und Angebote kennen lernen können – (**Dr. Thomas Feist** [CDU/CSU]: Ganz ohne Tradition ist auch nicht schön!)

ohne Bevormundung, dafür mit Wahlfreiheit und Freude an Vielfalt. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Daher sollten neue Wege und Perspektiven für Jungs das ganze Jahr über aufgezeigt werden: (Zuruf von der FDP: Ja, genau! – **Dr. Thomas Feist** [CDU/CSU]: Dafür gibt es doch diesen hervorragenden Antrag!)

im Bildungssystem, in der Jugendhilfe und in der Berufswelt. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU/CSU und der FDP)

Es gibt durchaus Forderungen in Ihrem Antrag, die unterstützenswert sind, zumal wir seit langem etwa Probleme von Jungen im Bildungssystem thematisieren. Manche Jungs stehen tatsächlich auf der Standspur.

Viele Mädchen scheinen auf der Überholspur zu sein. Im Durchschnitt schneiden sie in der Schule besser ab, nehmen häufiger ein Studium auf, machen bessere Abschlüsse. Trotzdem sind Frauen in Führungspositionen immer noch eine Seltenheit. Trotzdem entscheidet die soziale Herkunft viel stärker über den Bildungserfolg als das Geschlecht. Deshalb müssen wir vor allem da ansetzen. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie des Abg. **Sönke Rix** [SPD])

Besonders bei der Finanzierung von Jungenarbeit und der tatsächlichen Verankerung bleibt Ihr Antrag völlig nebulös. Jungenpolitik darf nicht auf Kosten der weiterhin notwendigen Mädchenpolitik gehen. (Zuruf von der FDP: Das will doch keiner!)

Das ist offensichtlich auf der rechten Seite des Hauses Konsens. Dies wäre ein schwerer Fehler. Dies würde von uns entschieden abgelehnt. (Beifall der Abg. **Katja Dörner** [Bündnis 90/Die Grünen] und **Jörn Wunderlich** [Die Linke] – **Michaela Noll** [CDU/CSU]: Von mir auch!)

Wir wollen eine Jungenpolitik, die Jungen individuell fördert, ihnen bessere Teilhabe ermöglicht, neue Perspektiven eröffnet und Mädchenpolitik sinnvoll ergänzt. Sie können sich ein gutes Beispiel etwa an Nordrhein-Westfalen nehmen, wo eine Mittelerhöhung des Kinder- und Jugendförderplans um 25 Prozent vorgesehen ist und die darin enthaltenen Gendermittel verdoppelt werden – sowohl für Jungenförderung als auch für Mädchenförderung. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und der Linken – Ewa Klamt [CDU/CSU]: Nur das Geld ist nicht da! Die Frage ist, wer das bezahlt!)

Sie wissen, Jugendförderung ist Zukunftsinvestition. Wir wollen, dass sich das Spektrum bei der Ausbil-

Kai Gehring (Bündnis 90/Die Grünen)

dungs- und Studienwahl von Jungen erweitert und sie sich für weitere Berufe begeistern. Mehr als die Hälfte der männlichen Auszubildenden entscheidet sich für einen jungentypischen Ausbildungsberuf. Leider ist noch kein einziger aus dem sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Bereich darunter. Hier sind Männer deutlich unterrepräsentiert. In Kitas stellen sie nur 3,5 Prozent des Personals, obwohl die EU seit Jahren einen Anteil von 20 Prozent anpeilt. Automechaniker und Koch sind spannende Ausbildungsberufe. Wir wollen aber mehr Männer für Pflege- und Erzieherberufe gewinnen. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der CDU/CSU und der FDP)

Weil das so ist, müssen viel stärker als bisher in allen Schulen Geschlechterklischees, in der Berufsberatung und -orientierung geschlechterstereotypische Berufsinteressen hinterfragt werden. (Zuruf von der FDP: Ganz genau!)

Der Bundesregierung und Ministerin Schröder fehlt aber offenbar der notwendige Gestaltungswille, um Geschlechtergerechtigkeit zu verwirklichen. Sie müssen endlich an geschlechtsspezifische Benachteiligungen im Berufsleben heran. Die müssen sie konkret angehen. (Dr. Thomas Feist [CDU/CSU]: Machen Sie einen Vorschlag!)

Frauen werden in ihren beruflichen Karrierewegen ausgebremst. Die Chefsessel bleiben männlich besetzt. Hier betreiben Sie, Frau Schröder, im Kabinett Blockadepolitik und werden Ihrem Amt nicht gerecht. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Sie sind die erste Bundesfrauenministerin, die eine Frauenquote in den Aufsichtsräten und in den Vorständen aktiv hintertreibt. Es geht hierbei konkret um Geschlechterpolitik und Geschlechtergerechtigkeit. (Dr. Thomas Feist [CDU/CSU]: Machen Sie doch mal einen Vorschlag!)

Da muss ich Ihnen sagen: Folgenlose Appelle und Flexi-Selbstverpflichtungen bringen bei diesem Thema genauso wenig wie bei der skandalösen Lohndiskriminierung, die es in diesem Land immer noch gibt. Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit – nur das ist fair. Das gilt sowohl für Männer als auch für Frauen. Daher müssen Sie endlich aktiv werden. Wir werden bei der heutigen Debatte das Gefühl nicht los, dass diese Initiative von Ihrem frauenpolitischen Nichtstun ablenken soll. Frau Schröder, wir wollen endlich Taten sehen. Wir kritisieren auch Ihre unsachliche Feminismuskritik, mit der Sie nur von eigenen Versäumnissen ablenken wollen. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Sie erklären den Geschlechterkampf für beendet. In Gastbeiträgen in der FAS führen sie ihn aber munter weiter, indem Sie sozusagen Feminismus-Bashing betreiben. Sie bauen einen Popanz auf, indem Sie dort behaupten, es gebe eine verbreitete Ablehnung der Jungenpolitik. Das sehe ich so nicht. Das Gegenteil ist doch der Fall. (Dr. Thomas Feist [CDU/CSU]: Stimmen Sie doch einfach unserem Antrag zu, Herr Gehring!)

Das beweist der heutige erfolgreiche Boys' Day eindrucksvoll. Feminismus-Bashing ersetzt keine geschlechtergerechte Politik für Frauen und Männer, sondern schadet nur. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und der Linken)

Das Ausspielen von Mädchenförderung gegen Jungenpolitik ist ebenso falsch wie Ihr Versuch, die untaugliche Familienpflegezeit als neue Männerpolitik zu verkaufen. Es ist genauso falsch, die Ausweitung der Partner- und Vätermomente beim Elterngeld einfach zu beerdigen. Denn hiermit wären große Schritte in Richtung Gleichstellung möglich. Es ist ebenso falsch, am antiquierten Ehegattensplitting und der Zuhausebleibprämie Betreuungsgeld festzuhalten. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie der Abg. Diana Golze [Die Linke])

Sie bedienen mit solchen Scheindebatten gegen den vermeintlich alten Feminismus letztlich abgestandene Klischees. Moderne Gleichstellungspolitik lässt sich nur mit Frauen und Männern gemeinsam gestalten. Denn Männer sind Partner für die Gleichstellungspolitik. Das sage ich auch als männlicher Feminist. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und der Linken)

Auch Männer wollen eine neue Arbeitszeitpolitik. Auch Männer profitieren von mehr Kita- und Ganztags-schulplätzen. Auch sie wollen eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Moderne Väter sind keine Fata Morgana. Sie wollen weder von Kollegen noch Vorgesetzten schief angeguckt werden, (Dr. Thomas Feist [CDU/CSU]: Macht doch niemand! Was für Leute kennen Sie denn? Das ist ja schrecklich!)

wenn sie Teilzeitarbeit einfordern, Vätermomente beanspruchen oder sagen: Ich muss heute auch einmal um 14 Uhr gehen, weil ich Vater geworden bin. – Da ist es völlig egal, ob diese Väter Automechaniker, Grundschullehrer, Spitzenmanager oder Staatssekretär sind. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Abgeordneten der SPD)

Männer brauchen eine bessere gesundheitliche Prävention. Wir brauchen keine blöden und dumpfen Sprüche wie „Ein Indianer kennt keinen Schmerz“ mehr. Dies führt nur dazu, dass sie bezüglich der

Kai Gehring (Bündnis 90/Die Grünen)

eigenen Gesundheit oder Ungesundheit Warnsignale überhören. Männer wollen wertvolle Zeit. Sie wollen auch eine Entschleunigung im Beruf. Moderne Männer wollen Verantwortung teilen und vorgegebene Geschlechterrollen verlassen. Sie wollen Neues ausprobieren.

Männer und Frauen wollen egalitäre Partnerschaftsmodelle leben. Weil das so ist, muss eine geschlechtergerechte Politik schon heute kluge und flexible Rahmenbedingungen dafür schaffen. Genau das tun Sie nicht. Genau das leistet auch Ihr Antrag nicht. Ein gemeinsamer Ansatz, der beiden Geschlechtern nutzt, bedeutet nicht, gesellschaftlichen Konflikten aus dem Weg zu gehen. Das aber tut die Ministerin. Statt warmer Worte wollen wir eine mutige Gleichstellungspolitik. Das heißt: Ausweitung der Partnermonate beim Elterngeld.

Vizepräsidentin Petra Pau:

Kollege Gehring, bitte achten Sie auf die Zeit.

Kai Gehring (Bündnis 90/Die Grünen):

Das heißt: Frauenquote für die Aufsichtsräte und Vorstände. Das heißt: eine emanzipierte Jugendpolitik, die geschlechtersensibel ist und für Jungen und Mädchen die besten Voraussetzungen für die Zukunft schafft. Herzlichen Dank. (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD sowie des Abg. **Peter Wichtel** [CDU/CSU] – **Paul Lehrieder** [CDU/CSU]: Der Anfang war gut, Herr Gehring!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die Unionsfraktion hat die Kollegin **Noll** das Wort.

Michaela Noll (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich sage es ehrlich: Ich finde es schade. Frau Marks, ich hatte eigentlich gedacht, wir hätten dieses Spalten zwischen Jungen und Mädchen, das Sie gerade vollzogen haben, längst überwunden. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Caren Marks [SPD]: Sie spalten! Sie haben nicht zugehört, Frau Noll!)

Die Art, wie Sie argumentiert haben, ist für mich sehr enttäuschend. Ich hatte im Vorfeld schon zum Kollegen Kai Gehring gesagt, er müsse sich nicht wundern, wenn ich ihn lobe. Ich tue es nun auch. Vieles von dem, was er gerade gesagt hat, ist im Endeffekt das, was im grünen Männer-Manifest steht. Es geht darum, nicht länger Macho sein zu müssen. (Kai Gehring [Bündnis 90/Die Grünen]: Das habe ich sogar geschrieben!)

Einiges davon hat der Herr Kollege Gehring soeben beschrieben. Recht hat er. (Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Ich finde es unerträglich, dass die Kollegin Golze, deren Arbeit in der Kinderkommission ich sehr schätze, hier Sachen in den Raum stellt und Schuldzuweisungen macht. So sagt sie zum Beispiel, wir würden alleinerziehende Mütter an den Pranger stellen. Das ist weiß Gott nicht der Fall. In unserem Antrag steht explizit, dass wir auf wissenschaftliche Studien zurückgreifen wollen. Diese fehlen aber.

Zur Mädchenforschung haben wir relativ viel, zur Jungenforschung ist bisher nicht viel vorhanden. Diese Forderung ist in unserem Antrag enthalten, damit wir künftig auf wissenschaftlichen Daten aufbauen können. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Die Ministerin als erste Rednerin hat erläutert, dass die Ausweitung der Vätermomente unter einem Finanzierungsvorbehalt steht. Sie haben hier gesessen und die Argumente gehört. Hinterher behaupten Sie wieder das Gegenteil. Das finde ich mehr als unfair. So kann man keine Politik für die Bürger in Deutschland machen. Tut mir leid. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – **Diana Golze** [Die Linke]: Das ist aber so! Kommen die Vätermomente oder kommen sie nicht?)

Ich möchte auf einen anderen Punkt zu sprechen kommen. Seit 2002 bin ich im Deutschen Bundestag. Das Thema „Jungen- und Männerpolitik“ liegt mir seitdem wirklich am Herzen. Damals waren die Kollegin Gruß und ich noch Oppositionspartner, und wir befanden uns auf einem gemeinsamen Weg. Ich habe eine Anfrage gestellt; sie hat einige Jahre später ebenfalls eine Anfrage gestellt. Jeder, der diese Anfrage liest – und das würde ich Ihnen einmal empfehlen –, kann das Fazit ziehen: Es liegt Handlungsbedarf vor; wir müssen uns um die Jungen kümmern.

Das heißt nicht, dass ich irgendetwas gegen die Mädchen unternehmen möchte. Ständig sprechen wir von der demografischen Entwicklung und darüber, wie wenig Kinder wir haben. Wir tun uns keinen Gefallen, wenn wir nicht versuchen, beide Geschlechter zu fördern, und zwar in den Bereichen, wo sie vielleicht Probleme haben. Bei den Mädchen ist das später – gläserne Decke, Aufstieg, Wiedereinstieg –, bei den Jungen ist es vielleicht früher. Wie Sie aber argumentiert haben, kommen wir definitiv nicht weiter.

Michaela Noll (CDU/CSU)

(Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – **Caren Marks** [SPD]: Kürzung der Mittel für Benachteiligte!)

Das finde ich persönlich nach wie vor ausgesprochen enttäuschend. Ich weiß nicht, wie es Ihnen in Ihrem Wahlkreis geht. Ich bin Familienpolitikerin, und wenn ich in Kindergärten, in Schulen oder bei Elternvereinen bin, werde ich oft von Eltern angesprochen. Ich habe einen Brief von einer Mutter dabei, die sich heute noch per E-Mail dafür bedankt hat, dass wir uns dieses Thema überhaupt einmal vornehmen. Wir alle hören die Eltern, wir alle hören die Lehrer, und viele sagen: Wir müssen uns um die Jungs kümmern. Das hat für mich nichts damit zu tun, etwas gegen die Mädchen zu tun. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Zuruf von der FDP: Genau!)

Sie waren doch in der letzten Woche selber im Ausschuss. Dort hat Professor Mathias Albert noch einmal bestätigt: Der geschlechtsspezifische Trend beim Thema Bildung ist ungebrochen. Junge Frauen haben ihre männlichen Altersgenossen bei der Schulbildung überholt. Ob Bildung oder Gesundheit: Mädchen haben die Jungen in wichtigen Bereichen abgehängt. – Das ist gut für die Mädchen, aber es ist schlecht für die Jungs. (**Caren Marks** [SPD]: Aber Sie machen Bildungspolitik, die das verstärkt!)

Sie machen einen Fehler. Wir spielen die Menschen nicht gegeneinander aus. (**Caren Marks** [SPD]: Doch! Genau das tun Sie! Sie verschärfen das!)

Ich möchte, dass wir sie dort abholen, wo sie Defizite haben. Das tun Sie eben nicht. Beide Geschlechter haben Förderbedarf. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Weil Sie das vorhin angesprochen haben: Haben wir in der 17. Legislaturperiode überhaupt einmal über die Probleme von Männern oder Jungen gesprochen? Das haben wir nicht getan. Ich habe einmal die entsprechenden Anträge aus der 17. Legislaturperiode herausgesucht. Es waren 15 Anträge, und nur einer hat am Rande die Situation von Jungen gestreift. – Vielen Dank an die Grünen, denn es war Ihr Antrag. (**Kai Gehring** [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir sind meistens Vorreiter!)

Ich sage: Das ist zu wenig. Wir müssen uns für Männer- und Jungenforschung öffnen. (**Kai Gehring** [Bündnis 90/Die Grünen]: Aber wir waren immer für die Frauenquote!)

Wir müssen zusehen, dass wir in diesem Punkt weiterkommen. Es gibt kein Entweder-oder, sondern nur ein Sowohl-als-auch für ein Miteinander der Geschlechter. (**Diana Golze** [Die Linke]: Genau das steht aber nicht in Ihrem Antrag!)

Das haben Sie leider mit Ihrem Kommentar zu verhindern versucht. Professor Rauschenbach hat damals gesagt – viele von Ihnen waren dabei –: Es ist ein Drama, dass zunehmend Kinder bis zum 10. Lebensjahr in männerfreien Zonen aufwachsen. Wir möchten die männerfreien Zonen mit Männern füllen, mehr nicht, (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – **Caren Marks** [SPD]: Nur zu! – **Kai Gehring** [Bündnis 90/Die Grünen]: In den Aufsichtsräten und Vorständen sitzen genug Männer!)

damit die Kinder die Möglichkeit haben, beide Geschlechter und damit andere berufliche Perspektiven kennenzulernen. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – **Diana Golze** [Die Linke]: Warum sind es männerfreie Zonen? Die können nicht für 800 Euro im Monat arbeiten!)

Wir wollen Männern Mut machen, so wie es Kollege Gehring sagte. Wir wollen Männern Mut machen, sich auch in anderen Rollen zurechtzufinden, sodass sie nicht mehr belächelt werden. Viele Väter kommen zu mir und sagen: Wissen Sie, Frau Noll, die Elternzeit würde ich gerne machen, aber wenn ich mit diesem Anliegen zu meinem Arbeitgeber gehe, erhalte ich nur ein müdes Schmunzeln. Hier, in den Köpfen der Menschen, müssen wir etwas verändern, sodass die Männer Akzeptanz erfahren. Ich möchte den Männern Mut machen, auch ihr Rollenbild zu erweitern. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Lassen Sie mich noch kurz auf den Punkt bringen, warum ich glaube, dass wir dringend handeln müssen. Frau Professor Almendinger hat uns damals im Ausschuss die Brigitte-Studie „Frauen auf dem Sprung“ vorgestellt. Damit hat sie deutlich gemacht, dass die Frauen in ihrer Entwicklung zugelegt haben. Was passiert aber, wenn diese kompetenten Frauen langfristig keinen adäquaten Partner mehr finden? Dann sieht es düster aus mit der Familiengründung. Dann sind wir mit der Familienpolitik am Ende. Wenn Sie das ändern wollen, dann helfen Sie doch bitte mit, dass wir beide Geschlechter stark machen für eine Zukunft in

Deutschland und sie dort abholen, wo Defizite bestehen. Ich würde mich freuen, wenn Sie Ihr Schwarz-Weiß-Denken endlich einmal ad acta legen würden. Vielen Dank. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Der Kollege **Rix** hat für die SPD-Fraktion das Wort.

Sönke Rix (SPD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ein Hinweis, liebe Frau Noll: Lesen Sie sich die Rede von Frau Marks noch einmal durch. (**Markus Grübel** [CDU/CSU]: Oje! Sie hat keine masochistischen Anwendungen!)

In der nächsten Debatte können wir dann gerne noch einmal aufschlüsseln, an welchen Stellen Frau Marks die Geschlechter gegeneinander ausgespielt hat. Dass man die Jungen- und Männerpolitik, von der Sie sprechen, kritisiert, heißt noch lange nicht, dass man eine entsprechende Förderpolitik nicht für notwendig hält. (**Dr. Thomas Feist** [CDU/CSU]: Ach so! Das ist etwas ganz Neues! – **Ingrid Fischbach** [CDU/CSU]: Herr Rix, sie hat doch gesagt, das ist gar nicht nötig!)

Das sollten Sie nicht miteinander verwechseln. Die Kritik an Ihren Ansätzen beinhaltet nicht automatisch eine Ablehnung der Männer- und Jungenförderung. (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der Linken und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Ich gehöre zu den Männern, die 2,4 Prozent der Erzieher ausmachen. (Beifall des Abg. Florian Bernschneider [FDP])

Ich bin also einer von denen, die mit den neuesten Initiativen in vielen Bereichen gesucht werden. Mit diesem Blickwinkel will ich versuchen, auf zwei, drei Punkte einzugehen. Vor allem möchte ich auf die männerfreien Zonen eingehen, die auch Sie, Frau Noll, gerade angesprochen haben. Den Kindergarten und die Grundschule hat Herr Rauschenbach zu Recht als männerfreie Zonen bezeichnet. Ich weiß das, weil ich zu den 2,4 Prozent gehöre. Aber warum ist das so, und welche Antworten bieten Sie, Frau Ministerin, mit dem Programm „MEHR Männer in Kitas“?

Erstens. Jetzt, wo wir mehr Männer in die Kindertagesstätten holen wollen, spielt die Bezahlung der Erzieherinnen und Erzieher eine Rolle. Warum war das nicht schon vorher der Fall? Was haben Sie eigentlich für ein Bild? (Beifall bei der SPD, der Linken und dem Bündnis 90/Die Grünen – **Caren Marks** [SPD]: Ja! Das ist unglaublich! – **Markus Grübel** [CDU/CSU]: Ist das in SPD-regierten Ländern anders?)

Und Sie sprechen davon, dass es darum geht, Rollentypen zu überwinden. Dabei wird dadurch ein Rollentyp bestätigt: Der Mann ist der Ernährer, und deshalb muss er besser verdienen. Das ist nicht der richtige Ansatz, Frau Ministerin. (Beifall bei der SPD, der Linken und dem [Bündnis 90/Die Grünen])

Zweitens. Arbeitslose Männer sollen jetzt in einem Crashkurs in relativ kurzer Zeit den Beruf des Erziehers im Rahmen einer Umschulung erlernen können. Da frage ich wieder: Was haben Sie eigentlich für ein Bild von den jetzt arbeitenden Erzieherinnen und Erziehern? Wie bewerten Sie die Tätigkeit, die sie ausüben? Es kann doch nicht angehen, dass wir einerseits sagen, dass sich gut qualifizierte Personen um die frühkindliche Bildung kümmern müssen – es geht ja nicht nur um die Betreuung, um das Aufpassen im klassischen Sinne, sondern auch um die frühkindliche Bildung –, und auf der anderen Seite nehmen wir einfach jemanden, der in einem Crashkurs von vielleicht anderthalb Jahren den Beruf des Erziehers erlernt hat. (**Miriam Groß** [FDP]: Das will doch keiner!)

So werte ich den Beruf des Erziehers und der Erzieherin mit Sicherheit nicht auf. (Beifall bei der SPD, der LINKEN und dem [Bündnis 90/Die Grünen])

In Ihrem Antrag erwähnen Sie auch den Gleichstellungsbericht. Diesen Bericht hat die zuständige Ministerin übrigens nicht einmal persönlich entgegengenommen, vielleicht weil das eine oder andere, was darin formuliert ist, ihr nicht passt – das sind aber Ansätze, über die wir zu diskutieren haben –: Das eine ist die Quote in Aufsichtsräten und Vorständen, das andere die Entgeltgleichheit. Mit diesen Maßnahmen, mit der Einführung der Frauenquote in Vorständen und Aufsichtsräten und der Herstellung der Entgeltgleichheit, überwinde ich die von Ihnen kritisierten Rollenbilder. Warum fangen wir damit nicht einfach an? (Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der LINKEN und des Bündnis 90/Die Grünen)

Die Fokussierung auf Jungen und Männer in dieser Debatte ist – das ist schon mehrfach angesprochen worden – ein Ausdruck des Geschlechterkampfes, den Sie eigentlich überwinden wollen. (**Dr. Thomas Feist** [CDU/CSU]: Sie müssen den Antrag einmal lesen!)

Eine Jungen- und Männerförderung kann nur in einem Gesamtkonzept der Gleichstellungspolitik eine Rolle spielen. Man kann nicht einerseits die Frauenpolitik und die vermeintlich alte Emanzipationsbewegung kritisieren und andererseits sagen: Wir machen jetzt nur etwas für Jungen und Männer, um den Geschlechterkampf zu überwinden. Sie befördern den Geschlechterkampf an dieser Stelle. (Beifall der Abg. **Petra Crone** [SPD] – **Miriam Groß** [FDP]: Was? – **Dr. Thomas Feist** [CDU/CSU]: Eine super Rede! Es ist gut, dass Sie kein Erzieher mehr sind!)

Ich will auf einen weiteren Punkt eingehen, weil Sie immer von der Überwindung der Rollentypen reden. Auf die Frage nach den Partnermonaten beim Elterngeld in diesem Zusammenhang – das ist eine ganz aktuelle

Sönke Rix (SPD)

Debatte – haben leider auch Sie, Frau Noll, keine Antwort gegeben. Wir haben gemeinsam in der Großen Koalition etwas unternommen, um die Rollentypen zu überwinden. Wir waren es, die die Partnermonate eingeführt haben. Jetzt, wo wir es verstärken wollen, weil wir alle der Meinung sind, dass wir diese Rollentypen überwinden wollen, zieht die Ministerin zurück und kneift, angeblich weil nicht genügend Geld da ist. (**Caren Marks** [SPD]: Ja! Schade, schade!)

Frau Ministerin, es wird nicht besser, wenn Sie Schaufensterpolitik betreiben, wenn Sie einfach nur neue Projekte ankündigen und neben dem Girls' Day jetzt auch noch den Boys' Day einführen. Von unserer Seite sage ich: Wir finden es wunderbar, wenn Menschen am Boys' und Girls' Day teilnehmen und Mädchen die Berufe kennenlernen, die vielleicht eher typisch männlich sind, und Jungen die Berufe kennenlernen, die typisch weiblich sind. (Beifall des Abg. **Florian Bernschneider** [FDP])

Das hat hier niemand kritisiert. Aber daraus müssen auch Konsequenzen gezogen werden. (**Florian Bernschneider** [FDP]: Ja! Steht im Antrag!)

Das fängt bei der Bezahlung, bei Quoten in Aufsichtsräten, aber auch bei dem Bild, das man über Erzieherinnen und Erzieher in der Öffentlichkeit zeichnet, an. Das Bild, das Sie prägen, ist nicht hilfreich zur Überwindung der Rollentypen. Herzlichen Dank. (Beifall bei der SPD und der LINKEN)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die FDP-Fraktion hat der Kollege **Bernschneider** das Wort.

Florian Bernschneider (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben heute mehrfach gehört – ich möchte es einmal positiv ausdrücken –, wie gut die Bilanz der Bildungsabschlüsse junger Frauen heute ist: Mädchen machen häufiger und ein besseres Abitur, Mädchen bzw. junge Frauen sind auch die Gewinner an deutschen Hochschulen. Die Expertise zum Programm „Neue Wege für Jungs“ bringt es, wie ich finde, auf Seite 10 gut auf den Punkt: Das katholische Arbeitermädchen vom Land, das noch in den 70er-Jahren in der Bundesrepublik als Bildungsverliererin galt, gibt es heute nicht mehr.

– Das sollte uns zunächst einmal freuen; denn all das sind Zeichen eines positiven Wandels in unserer Gesellschaft und positive Ergebnisse einer erfolgreichen deutschen Gleichstellungspolitik. Aber die eben genannte Expertise stellt auf Seite 10 auch klar: Der Bildungsverlierer von heute ist der Migrantensohn aus einer bildungsschwachen Familie. Das kann uns nicht zufriedenstellen; damit können wir uns nicht Zufrieden geben. Nun kann man natürlich immer der Logik folgen und sagen: Es ist doch klar, wenn einer in die erste Liga aufsteigt, nämlich die Mädchen, dann muss auch jemand anders in die zweite Liga absteigen, nämlich die Jungs. Ich sage Ihnen aber ganz deutlich: Das ist nicht meine Auffassung von moderner Gleichstellungspolitik. (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Unsere Aufgabe ist es, gute Rahmenbedingungen so zu setzen, dass Kinder und Jugendliche unabhängig vom Geschlecht Entwicklungschancen und Perspektiven erhalten. Wir wollen, dass Jungen und Mädchen gemeinsam in der ersten Liga spielen. (**Michaela Noll** [CDU/CSU]: Richtig!)

Deswegen verstehe ich nicht die Aufregung, die in dieser Debatte von Teilen der Opposition suggeriert wird. Niemand will jetzt den Fokus auf die Jungs rücken und dabei die Errungenschaften der Mädchen- und Frauenpolitik der letzten Jahrzehnte aufs Spiel setzen. (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Wir wollen das eine tun, ohne das andere zu lassen. (**Michaela Noll** [CDU/CSU]: Das begreifen die nicht! – **Kai Gehring** [Bündnis 90/Die Grünen]: Welche neuen Errungenschaften in der Frauenpolitik planen Sie denn? Fordert die FDP jetzt eine Frauenquote?)

Die althergebrachte Maxime: „Willst du die Mädchen stärken, musst du die Jungs schwächen“, war falsch und ist falsch. Sie wäre auch falsch, wenn die Jungs in diesem Satz zuerst genannt würden. Das möchte niemand. (Kai Gehring [Bündnis 90/Die Grünen]: Was tun Sie gegen neue Ungleichheit? Wann kommt die Frauenquote?)

Natürlich reicht zur Förderung der Jungs nicht ein einzelner Boys' Day. (**Diana Golze** [Die Linke]: Richtig!)

Ich finde, Kollege Gehring hat es in seiner Pressemitteilung wunderbar formuliert: „Jeder Tag muss ein Boys' Day sein.“ Das ist völlig richtig. Ich möchte Ihnen da recht geben. Genau deswegen legen wir Ihnen ja heute diesen Antrag vor. Uns allen ist doch bewusst, dass es uns gelingen muss, mehr junge Männer von zum Beispiel einer Ausbildung im sozialen Bereich zu begeistern. Deswegen ist der Boys' Day in das Projekt „Neue Wege für Jungs“ eingebettet. Dieses Projekt versucht, nicht nur an einem Tag, sondern an 365 Tagen im Jahr genau dieses Ziel zu erreichen. Wir wollen erzieherische und pflegerische Berufe

Florian Bernschneider (FDP)

attraktiver machen. Wir wollen gemeinsam mit den Ländern dafür sorgen, dass das Personal in der Berufs- und Ausbildungsberatung entsprechend geschult wird. (Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Wir fordern im vorliegenden Antrag die Bundesregierung auf, die bestehenden Programme in diesem Bereich auszubauen. Weil ich jetzt immer wieder die Stichworte Mindestlohn und Bezahlung gehört habe, sage ich: Das allein löst das Problem nicht. Wenn Sie das Gehalt eines jungen Tischlers mit dem eines jungen Erziehers oder Kindergärtners vergleichen, dann werden Sie feststellen, dass die Bezahlung nicht der Grund für die Berufswahl dieser jungen Männer ist. Die Gründe liegen tiefer. Man muss die Gründe angehen; das tun wir richtigerweise in diesem Antrag. (Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

Ich möchte mit einem Zitat von Norbert Blüm schließen, das meiner Meinung nach sehr gut auf die heutige Debatte passt, (Kai Gehring [Bündnis 90/Die Grünen]: Die Rente ist sicher!)

gerade wenn ich mir die Rednerinnen und Redner der Opposition vor Augen führe. Norbert Blüm hat einmal gesagt: „Der Kampf der Geschlechter ist so einfallslos wie der Klassenkampf.“ Wo er recht hat, hat er recht. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der FDP und der CDU/CSU – **Caren Marks** [SPD]: Dann lassen Sie ihn einfach!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Für die Unionsfraktion hat der Kollege **Weinberg** das Wort.

Marcus Weinberg (Hamburg) (CDU/CSU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Tatsächlich – Michaela Noll hat recht – ist der Verlauf dieser Debatte interessant. Im Vorfeld habe ich mir die Frage gestellt: Wie diskutieren wir wohl heute? Nehmen wir dieses ernste gesellschaftliche Thema gemeinsam mit der Opposition in den Fokus, (**Michaela Noll** [CDU/CSU]: Oh ja! Das wäre schön gewesen!)

oder transportieren wir weiterhin alte, ideologisch geprägte Vorurteile in die Debatte? Letzteres haben einige Redner der Opposition leider getan. (Katja Dörner [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach was! Dann müssen Sie etwas Vernünftiges vorschlagen!)

Ich sage ausdrücklich – Kollege Gehring, ich hatte schon große Sorge, dass wir ihn zu sehr gelobt haben und er den Raum verlässt –: Ich möchte mich bei den Grünen für die Art und Weise, wie sie diese Diskussion geführt haben, bedanken.

Der Hamburger Pädagoge Frank Beuster hat in seinem Buch Die Jungenkatastrophe Folgendes formuliert:

Viele Jungen sind in Not geraten. Grund ist eine einseitige, unzureichende Prägung. ... Auch fehlen zu häufig die Väter und die Männer in der Erziehung von Jungen.

Wir haben diese Aussage politisch aufgegriffen und zur Diskussion gestellt. Frau Golze kritisierte daraufhin, wir würden nur auf das Trennende hinweisen. Das ist völlig falsch. Wir greifen genau die Punkte auf, die in der gesellschaftlichen Diskussion, aber auch in der Wissenschaft mehr und mehr Raum einnehmen. Heutzutage sind es nämlich in erster Linie die Jungen, die unterstützt und gefördert werden müssen.

Frau Marks, Sie fordern von uns, die besonderen Bedürfnisse der Jungen in der Bildungspolitik zu definieren. Frau Marks, besuchen Sie doch einmal die Schulen in Ihrem Wahlkreis. (**Caren Marks** [SPD]: Das habe ich schon! Fragen Sie doch mal die Lehrer, was die von Ihrem Antrag halten!)

Kollege Feist und ich haben das getan. An meiner ehemaligen Schule, einer katholischen Grund-, Haupt- und Realschule – sie befindet sich in einem sozialen Brennpunkt im Süden Hamburgs, in Hamburg-Wilhelmsburg –, haben die Jungen bzw. die Männer von sich aus eine AG gegründet. Sie wollen das Thema Jungenförderung mehr in den Fokus rücken, weil sie festgestellt haben, dass es besondere Bedürfnisse gibt. (**Caren Marks** [SPD]: Dann machen Sie von der CDU doch in den Ländern eine bessere Bildungspolitik!)

Dies haben wir politisch aufgegriffen. Insofern können Sie uns nicht vorwerfen, wir hätten keine besonderen

Bedürfnisse definiert. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Die Kollegen haben bereits klar zum Ausdruck gebracht: Die Defizite der Jungen gerade im Bildungsbereich zu betrachten, hat nichts damit zu tun, Jungen und Mädchen in irgendeiner Weise gegeneinander auszuspielen. Wenn ich mir die Bildungsergebnisse ansehe, Frau Golze, dann stelle ich fest: Die Bildungsergebnisse der Jungen stagnieren nicht etwa, sondern die Jungen verlieren in nahezu allen Bereichen immer weiter an Boden. Die letzte PISA-Studie kam zu dem Ergebnis, dass der Unterschied zwischen

Marcus Weinberg (Hamburg) (CDU/CSU)

Mädchen und Jungen bei der Lesekompetenz mittlerweile 39 Punkte beträgt; das entspricht einem Schuljahr. (**Caren Marks** [SPD]: Ja! Wir brauchen eben längeres gemeinsames Lernen!)

Darauf muss man als Bildungspolitiker und Familienpolitiker eingehen. Man muss sich überlegen, wie ein Programm ausgestaltet sein könnte, mit dem man die Lesekompetenz der Jungen stärkt. Das haben wir getan. Sie aber werfen uns vor, wir würden einseitige Politik betreiben. (Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – **Caren Marks** [SPD]: Längeres gemeinsames Lernen, Herr Weinberg! Das wäre eine Antwort!)

Zur Schulabbrecherquote und zum Thema Klassenwiederholungen haben die Kolleginnen und Kollegen schon einiges gesagt. Es gibt eine subjektive und eine objektive Wahrnehmung; Michaela Noll hat es formuliert. Wir wollen, wie in unserem Antrag formuliert, wissenschaftlich untersuchen: Wo genau liegen bei der Bildung und Ausbildung von Jungen und Mädchen die Schwerpunkte? Herr Rix, wir wollen auch erfahren: Was macht ein Erzieher eigentlich anders als eine Erzieherin? Auch wir wollen, dass der Anteil männlicher Erzieher steigt und nicht weiterhin nur 2,8 Prozent beträgt. Dies betrachten wir als Forschungsauftrag. Wir müssen vermeiden, dass in dieser Republik möglicherweise ein neues gesellschaftliches Problem entsteht. Das Thema „Migration und sozialer Status“ – Sie haben es erwähnt – haben wir Bildungspolitiker als bedeutsam erkannt.

Entsprechende Programme gibt es bereits. Wir wollen dafür sorgen, dass sozialer Status und Migrationshintergrund in Zukunft nicht mehr über den Bildungserfolg entscheiden. Darüber hinaus muss ein weiteres Problem, das in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, in den Fokus gerückt werden: die Entwicklung der Jungen.

Wenn Jungen in ihrer subjektiven Wahrnehmung zu Bildungsverlierern werden und weniger Chancen auf dem Ausbildungsmarkt haben, dann entwickeln sie sich anders. Wenn sie zusätzlich einen Migrationshintergrund haben oder ihr sozialer Status gering ist, dann entsteht in weiten Teilen der Gesellschaft ein Problem. (**Kai Gehring** [Bündnis 90/Die Grünen]: Das Kernproblem ist trotzdem die soziale Lage!)

Der Anlass dafür, dass wir uns mit diesem Thema befasst haben, war die Frage: Wie genau reagieren diese Jungen? Die Antwort lautet: Sie reagieren auch mit Aggression und üben häusliche Gewalt aus. Genau dies ist familienpolitisch das Desaster und die Urkatastrophe. Darauf müssen wir so schnell wie möglich reagieren, insbesondere im Bildungsbereich. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Worum geht es in unserem Antrag en détail? Der Kollege von den Grünen hat den einen oder anderen Aspekt bereits erwähnt. Es geht um eine geschlechtersensible Pädagogik als Querschnittsaufgabe an den Schulen. Unterrichtsinhalte sollen so gestaltet werden, dass sie sowohl Mädchen als auch Jungen gerecht werden. Das heißt nicht, dass Pädagogen männliche Rollenbilder und Pädagoginnen weibliche Rollenbilder übernehmen sollen, sondern das heißt, dass Männer und Frauen an den Institutionen, in der Kita und in der Schule, Jungen und Mädchen gemeinsam unterrichten sollen. Die Unterrichtsinhalte sollten so gestaltet sein, dass sie beiden, Jungen und Mädchen, gerecht werden. Wir brauchen Programme zur Stärkung der Lesekompetenz und müssen bei der Berufswahl dafür sorgen, dass sich auch Jungen – heute findet erstmalig der Boys' Day statt – stärker für Berufe interessieren, die sie bisher nicht angestrebt haben. Nur so schaffen wir einen Ausgleich.

Das Programm „MEHR Männer in Kitas“ mit der Zielmarke 20 Prozent ist bereits ein erster Aufschlag. Frau Marks hat gesagt, sie sei darüber erstaunt, dass uns erst jetzt klar werde, dass beide Geschlechter in den Blick zu nehmen seien.

(**Caren Marks** [SPD]: So schreiben Sie das ja!) Was haben Sie eigentlich bis 2005 gemacht? (**Caren Marks** [SPD]: Viel!)

Wo haben Sie Ihre Akzente gesetzt? Ich kann nicht erkennen, dass die SPD damals in der Regierungsverantwortung irgendwie die Thematik der Jungen aufgenommen hätte. Sie haben sich richtigerweise zu den Mädchen geäußert. Das wird von uns nicht als negativ oder defizitär angesehen. Vielmehr nehmen wir jetzt die jungen Männer bzw. die Jungen mit in den Fokus. Zum Schluss will ich Frank Beuster zitieren:

Es liegt nun in der Hand von uns Männern, Vätern, Lebensgefährten, ob wir diese Aufgabe – Vorbild zu sein – dem Fernsehen, Computerspielen und der Straße überlassen.

Wir als Politik, als Regierung haben das aufgenommen. Sie als Opposition können sich gerne anschließen. Wir würden uns freuen, wenn wir in den Ausschüssen konstruktiv und kritisch darüber diskutierten. Herzlichen Dank. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Der letzte Redner in dieser Debatte ist der Kollege **Lehrieder** für die Unionsfraktion.

Paul Lehrieder (CDU/CSU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Während wir hier im Plenum des Deutschen Bundestages über unseren Koalitionsantrag debattieren, sind bundesweit – um 18.30 Uhr werden hoffentlich die ersten schon Feierabend haben – zahlreiche Schüler seit heute früh quasi bei der praktischen Umsetzung. Denn am heutigen Boys' Day – dem ersten offiziellen Zukunftstag für Jungen in unserem Land – erhalten bundesweit zahlreiche Schüler der Klassen 5 bis 10 – Frau Ministerin Schröder hat ausgeführt, dass 35 000 Jungen die Gelegenheit wahrnehmen – Einblicke in interessante und chancenreiche Dienstleistungsberufe, besonders in den Bereichen Erziehung, Gesundheit und Pflege. So bekommen sie erste Eindrücke von Berufsbereichen, in denen bislang nur wenige Männer arbeiten. Herr Rix hat ausgeführt, dass er zu der sehr kleinen Minderheit von 2,4 Prozent Erziehern gehört, die im Kindergarten das entsprechende Rollenbild tradieren. Bestenfalls lernen die Schüler bereits am heutigen Tag ihre potenziellen Arbeitgeber kennen. Ich glaube, das Programm ist wichtig. Am 1. Juli fällt die Wehrpflicht weg. Viele junge Männer mussten in den letzten Jahren, bedingt durch den Zivildienst, in Berufe „hineinschnuppern“, die sie ansonsten vielleicht nicht aus freien Stücken gewählt hätten.

Deshalb ist es, Frau Ministerin, ganz wichtig, dass wir in den nächsten Monaten auch die Freiwilligendienste im Auge behalten. Wir müssen aufpassen, dass auch in Zukunft das Kennenlernen von bestimmten Berufsbildern ermöglicht wird, was früher, als es die Wehrpflicht noch gab, zwangsläufig geschah.

Schon im Koalitionsvertrag wurde vereinbart, eine moderne Jungen- und Männerpolitik zu entwickeln und bereits bestehende Projekte weiter zu unterstützen. Die Einführung des Boys' Day am heutigen Tag ist ein weiterer richtiger und wichtiger Schritt hin zur Verbesserung der Zukunftsperspektiven für Jungen. Ich hätte es, Frau Kollegin Marks, begrüßt, wenn Sie gesagt hätten: Jawohl, hier seid ihr auf dem richtigen Weg. Wir haben das früher vielleicht noch nicht so dramatisch gesehen, aber wir sind auf einem guten Weg. Wir begleiten euch konstruktiv, aber auch kritisch, um für mehr Verständnis zu sorgen.

Darüber hinaus möchte ich an dieser Stelle auf das Projekt „Neue Wege für Jungs“ und die Initiative „MEHR Männer in Kitas“ mit dem gleichstellungspolitischen Ziel, den Anteil männlicher Fachkräfte in Kindertagesstätten deutlich zu erhöhen, verweisen. Jahrzehntlang galten nur Mädchen und Frauen als besonders förderungsbedürftig. Gleichstellungspolitische Ansätze für Jungen und Männer fehlten weitestgehend. Nun rücken zusätzlich die Jungen in den Fokus der Gleichstellungspolitik, und das ist gut so. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP)

Von einer zeitgemäßen Gleichstellungspolitik können wir alle nur profitieren. Die Vorredner haben in Bezug auf viele Bereiche bereits darauf hingewiesen. Besonders im pädagogischen Bereich sowie im Dienstleistungssektor bei Gesundheit und Pflege zeichnen sich ein Fachkräftemangel und auch ein besonderer gesellschaftlicher Bedarf ab, der sich durch die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft in den nächsten Jahren noch deutlich verstärken wird.

Wir wollen erreichen, dass die Männer von morgen durch eine moderne Gleichstellungspolitik vor allem in bildungs- und berufspolitischer Hinsicht gestärkt werden. Jungen wie Mädchen, Männer wie Frauen sollen in unserer Gesellschaft in allen Lebensbereichen die gleichen Chancen und Gestaltungsfreiheiten haben. Ich glaube, es ist gut, wenn wir an dieser Sache hier gemeinsam konstruktiv arbeiten und keine Feindbilder aufbauen bzw. Gegenposition darstellen, die die Sache nicht verdient.

Ich finde es auch gut, dass Kollege Gehrig gesagt hat: Ein Boys' Day im Jahr ist eigentlich zu wenig; wir brauchen 365 Boys' Days im Jahr. Natürlich kann ich das nur unterstützen und sage: Jawohl, den Fokus, den wir heute hier ganz bewusst auf dieses Thema richten, müssen wir das ganze Jahr über beibehalten.

Dazu brauchen wir zum einen die Weiterentwicklung von Programmen und Maßnahmen der Gleichstellungspolitik, um einseitige männliche Rollenzuschreibungen aufzubrechen. Zum anderen brauchen wir die Akzeptanz für die Notwendigkeit dieser Fortentwicklung und die gemeinsame Überwindung von Rollenstereotypen in unserer Gesellschaft. In den letzten Jahren hat sich bei den Geschlechterrollen von Jungen und Männern einiges getan. Werte haben sich verschoben. Familie, Beziehung und Freundschaft sind wichtiger geworden. Das Geschlechterverhältnis wird neu ausbalanciert.

Ein Beispiel, das ich bewusst zum Schluss nenne, sind die von mehreren Vorrednern bereits zitierten Vätermonate, die in den letzten Jahren dazu geführt haben, dass sich deutschlandweit immerhin etwa 24 Prozent der jungen Väter – Tendenz steigend – durch eine Auszeit von ihrem beruflichen Leben zu ihrer Erziehungsverantwortung bekannt haben. In Bayern – darauf bin ich ganz besonders stolz – sind es sogar über 30 Prozent. (Beifall der Abg. **Dr. Thomas Feist** [CDU/CSU] und **Miriam Gruß** [FDP])

Paul Lehrieder (CDU/CSU)

Liebe Frau Gruß, hier dürfen Sie laut klatschen. – Von Bayern lernen, heißt Siegen lernen. Machen Sie weiter in dieser Richtung! Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der CDU/CSU und der FDP – Dr. **Thomas Feist** [CDU/CSU]: Über Sachsen könnte er auch einmal etwas Nettes sagen!)

Vizepräsidentin Petra Pau:

Ich schließe die Aussprache.

Interfraktionell wird Überweisung der Vorlage auf Drucksache 17/5494 an die in der Tagesordnung aufgeführten Ausschüsse vorgeschlagen. Sind Sie damit einverstanden? – Das ist der Fall. Dann ist so beschlossen.